

Der Freiheitskampf

AMTLICHE GAUZEITUNG DER NSDAP.

AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 314. 11. Jahrgang

Mittwoch, 12. November 1941

Blutiges Sowjetdrama in Kertsch

Starke Aktivität der deutschen Luftwaffe — Schwere Verluste der Bolschewiken im Raum um Moskau — Wirksamer Angriff auf britisches Hochofenwerk



Die Straße von Kertsch

Bomben auf angestaute Massen

Berlin, 11. November

Hafen- und Befestigungsanlagen von Sewastopol waren erneut das Ziel starker Angriffe durch deutsche Kampfflugzeuge.

Im mittleren Kampfabschnitt waren starke Verbände zur Unterstützung des Heeres eingesetzt.

Wieder mit der deutschen Luftwaffe die Ansicht der Bolschewiken zunahm, den sich einschleifenden Sowjettruppen in beiden Häfen die notwendige Zeit zu verschaffen.

Sinn dieses Krieges

Von Konteradmiral Gadow

Ein sowjetrussischer gefangener Offizier bezeichnete auf Befragen als Zeitgedanken der Sowjetkriegführung: „Technokratie gegen Nationalismus“.

Leningrad erneut unter Artilleriebeschuß

Unerträgliche Kälte und Seuchen in der völlig abgeschnürten Stadt

Berlin, 11. November

Der deutsche Erfolg bei Tiwin bedeutet die völlige Abschneidung Leningrads.

truppenteile an der Front eingesetzt werden müssen. Er warnte die Soldaten, vor allem aber die Offiziere, in den härtesten Anbrüchen davor, sich dem Feinde zu ergeben.

Stalins neueste Reinigungsaktion

Helsinki, 11. November

In der oberen Führung der Sowjetarmee wurde wieder eine große Reinigung durchgeführt, und zwar in einem Umfang, der alles bisherige übertrifft.



Generaloberst Löhr im Gespräch mit General Ali Fuad Erden, dem Chef einer türkischen Offiziersabordnung auf einem Feldflughafen an der Ostfront.

Weiter vorwärts im Donezbecken

Rom, 11. November (Fig. Melde.)

Deutsche und italienische Truppen befehligen, wie die amtliche römische Agentur bekanntgibt, einen weiteren bedeutenden Industrieort im Donezbecken.

Nach ungarischen Meldungen haben die verbündeten Truppen durch die Bildung weiterer Brückenköpfe am Donez und durch die Besetzung wichtiger Verkehrsnotenpunkte im südöstlichen Donezbecken die Voraussetzung für weitere Operationen geschaffen.

Der rumänische U-Boot-Erfolg

Drahtbericht unseres Vortreters

in Bukarest, 11. November

Neber den großen Erfolg eines rumänischen U-Bootes im Schwarzen Meer werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Das U-Boot „Delphin“, das erst vor kurzem in Dienst gestellt wurde, stellte einige Seemeilen südlich von Jalta den sowjetischen U-Booten, als er gerade den Hafen verließ.

Die Budapestner Blätter berichten auf Grund von Flüchtlingsauslagen über die Verhältnisse im belagerten Leningrad.

Der Moskauer Sender wandte sich in heftigen Worten gegen die Anzeichen sinkender Moral unter den sowjetischen Ersatstruppen, die jetzt nach der Zertrümmerung der Elite

700 Bunker in Nordkarelien besetzt

Moskau, Sewastopol und Kertsch mit guter Wirkung bombardiert

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim sind die deutschen und rumänischen Truppen in weiterem Vorbringen gegen Sewastopol und Kertsch.

fangene gemacht, vier Panzerwagen, 30 Geschütze, über 100 Maschinengewehre und Granatwerfer sowie zahlreiches anderes Kriegsmaterial erbeutet oder vernichtet.

Vor der britischen Südküste erzielte Kampfflugzeuge bei Tage Bombentreffer an drei größeren Frachtern.

In Nordkarelien haben deutsche und finnische Truppen unter schwierigen Kampf- und Geländebedingungen starke Teile einer feindlichen Division vernichtet.



Es kam anders. Stalin: „Merkwürdig, da stimmt doch etwas nicht...“

setzen. Tatsächlich geht von der sozialen und wirtschaftlichen Seite der deutschen Bewegung ein Kanal aus, der die Welt jetzt schon tief berührt. Die Bewegung war zur Rettung Deutschlands zwangsläufig entstanden und bestimmt. Sie bedurfte zur Einführung ihrer Weltanschauung der totalitären Autorität im Staat, Verwaltung und Wirtschaft, sie mußte über Nahrung, Drogen und Verteilung der Rohstoffe, Waren und Erzeugnisse wachen, die Arbeits- und Produktionskraft trat in den Dienst der Allgemeinheit, das Persönliche muß dem Gemeinwohl weichen. So entstand das, was die Gegner den „totalitären Staat“ nannten. Was er sozialpolitisch bedeutete, konnte sie weniger gefährlich berühren, da ihre Vorkämpfer sich in noch größtenteils im prämarxistischen Stadium befanden und die sozialen Probleme nicht dringlich empfunden wurden. Um so heftiger wird das „neue Wirtschaftssystem“ auf ihre weltweiten Interessen, die zwangsweise Autonomie der „autokratischen“ Länder, denen man wirtschaftliche Umstrukturierungen teils untertrieb, weil man sie nicht verhandeln oder verstehen wollte, teils wirklich entnehmen mußte, da es nun um die Macht des Goldes und überlegenen Besitzes in der Welt ging, d. h. um die Art Dasein, um mit Lord Halifax und Roosevelt zu reden, für dessen Weiterentwicklung man zu kämpfen bereit war. Aber auch das verschwand unter der alles überdeckenden Phrase vom „Kampf für die Demokratie“. Was aus dieser Sanktion von nationaler Wirtschaft und nationaler Sozialismus als Kanone empfunden wird, hat Mussolini kurz und treffend „den Klassenkampf der Nationen“ genannt. Das ist der tiefere Sinn dieses Krieges.

Eine dritte Kriegs- und westpolitische Seite des Problems tut sich auf. Die Welt hat über 100 Jahre unter der britischen Vorherrschaft zur See gestanden, und seit noch längerer Zeit wurde das Schicksal der Kontinente unter dem Einfluß der Seemacht geformt. Zum ersten Male entwickelt einer dieser Kontinente, Europa, die Kraft, auf seine überseeischen Verbindungen zu verzichten, so lange der Kampf dauert, auch sich heraus den Widerstand zu organisieren und zugleich die Angriffsmittel und -methoden zu erfinden, die den Europa vorgelagerten Gewässern besaßen und ihm Waffen und Vorherrschaft aus der Hand schlössen. Die riesige Napoleonische oder die vorausgesehenen der Bourbonen, Hollands und Spaniens hatten das Ziel nicht erreichen können, weil die britische Anleihe mit den vorhandenen Mitteln nicht niederzuzwingen werden konnten. Der Weltkrieg ließ es aus ähnlichen Gründen, aber auch aus strategischen Rücksichten uninteressanter, auch nicht dazu kommen, hinterließ jedoch seine Leere. Dieser Krieg muß und wird die Entscheidung bringen, daß ein in sich abgeschlossenes Kontinent, auf der inneren strategischen Linie kämpfend, der von außen wirkenden härteren Seemacht ersonnen und ihr ihre Grenzen vorzuschreiben imstande ist: sie lesen im Küstenvorfeld und im Reichsraum des U-Bootes und der Luftwaffe.

Kurznachrichten

72. Geburtstag Victor Emanuels III. Der 72. Geburtstag Victor Emanuels III. wurde am Dienstag in ganz Italien von Volk und Wehrmacht in feierlicher und würdiger, der Kriegszeit entsprechender Form begangen.

Dr. Salazar bekräftigt „Neue deutsche Bantank“. Der portugiesische Ministerpräsident Dr. Salazar bekräftigt am Montag in Begleitung des Ministers für öffentliche Bauten die Ausweisung „Neue deutsche Bantank“ in Vissabon.

Deutsche Schule in Mazedonien. In Skopje wurde die erste deutsche Schule im breiten Balkanisch-Mazedonien feierlich durch den deutschen Konsul in Sofia, Bederie, eröffnet.

Tapfere finnische Krieger. Das finnische Jägerbataillon unter Führung des Majors Raunonen hat den weit zahlenmäßig überlegenen Bolschewiken bis Anfang November 15 Sowjetflugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen.

Rumänien's Handelsminister in Berlin. Der rumänische Handelsminister Marinescu traf in Begleitung des Generalsekretärs im rumänischen Handelsministerium, Erdonak, und des Handelsattachés in Berlin ein. Reichsminister Funk beehrte seinen Gast auf dem Bahnhof.

Wichtiges Aufruf für die Ostfront. Von dem finnischen Innenminister Nach

Aus 120 wurden 1200 Flugzeuge
Immer noch liegt den Briten die schwere Luftniederlage in den Gliedern

Drabhtbericht unserer Berliner Schriftleitung
osk. Berlin, 11. November

Die schwere englische Luftniederlage vom Wochenende zieht immer weitere Kreise. Zwei Seelen zerreißt die Wucht der britischen Propagandisten. Auf der einen Seite können die Flugzeugverluste gar nicht hoch genug sein, denn sie müssen dazu dienen, den über das Ausbleiben der „zweiten Front“ erzürnten Bolschewiken die britische Opferbereitschaft im Rahmen des Möglichen zu demonstrieren. Auf der anderen Seite muß aber der englischen Öffentlichkeit der Schreck über diesen katastrophalen Mißerfolg ausgesprochen werden.

Das geschieht in der Weise, daß der Londoner Nachrichtendienst die Zahl der angeblich neuen Deutschland einfliegenden Bomber in schwindelnde Höhen treibt, um den Verlust von 60 Flugzeugen, gemessen an dem Masseneinsatz, als geringfügig erscheinen zu lassen. Am Sonnabend, unmittelbar nach der Unfallnacht, hatten U.S.A.-Zeitungen auf Grund Londoner Berichte vom Verlust der Hälfte der angreifenden britischen Bomber ge-

sprochen. London selbst hatte die Zahl der nach dem Festland geschickten Flugzeuge mit 120 bis 130 angegeben. In der Londoner Sendung für die Schifffahrt wurden es unmittelbar darauf gleich 400. Und jetzt ist man in London schon bei Schätzungen von 1200 bis 1500 Flugzeugen angelangt. Im Lichte dieser zehnfachen Uebersteigerung gegenüber den ersten englischen Angaben sollen die verheerenden Verluste als verhältnismäßig noch gering erscheinen.

Gewiß liegt es unter der Würde britischer Bomber, sich von deutscher Flak oder von Nachtjägern abziehen zu lassen. Sie geben nur unter dem Zwang höherer Gewalt zu Boden. Wie der britische Funk nachdrücklich betont, hätten lediglich der Sturm, die Vereisung und überhaupt ein so schlechtes Wetter, wie es „seit 88 Jahren“ über dem Kontinent nicht mehr dagewesen sei, die Katastrophe verursacht. Wenn die Engländer auf diesen Klumpfuß hereinfallen, so kann uns der Selbstbetrug nur recht sein. Sie sind schon immer schlechte Verlierer gewesen.

Stalins „großer Kriegsplan“

Enthüllungen eines USA.-Journalisten — „Konzentrischer Angriff“ für 1942

Drabhtbericht unserer Berliner Schriftleitung
osk. Berlin, 11. November

Der U.S.A.-Journalist Scripps Howard, der in letzter Zeit mehrfach mit der Aufdeckung Rooseveltischer Kriegs- und Stützpunktplane Aufsehen erregt hat, kommt mit einer neuen Enthüllung über einen gemeinsamen Plan Stalins und Roosevelts heraus. Stalin soll seinem Freund Roosevelt einen „großen Kriegsplan“ für das nächste Jahr unterbreitet haben. Die Einzelheiten will Scripps von zuverlässiger Seite erfahren haben. Bei der Intimität des bolschewistischen und plutokratischen Diktators ist nichts unmöglich, nicht einmal ein so wenig durchführbarer Plan, wie er hier darstellt wird.

Diese Enthüllung läßt zwei Deutungsmöglichkeiten offen: Entweder handelt der verrückte Plan wirklich von Stalin, dann heißt ihm das Wasser schon so bis zum Hals, daß er sich nicht mehr mit der Materialhilfe der Demokratie begnügt und direkte militärische Unterstützung fordert. Oder der Plan geht in Wirklichkeit von Roosevelt aus und wird einwirken nur als Versuchsalphon gefaltet, um die Reaktion des U.S.A.-Volkes zu erkunden.

Stalin soll für 1942 einen „konzentrischen Angriff“ auf Deutschland vorgeschlagen haben mit Ausganspunkten von Archangelsk, dem Kaspian, Sibirien bis hinunter nach Nordafrika und mit einem Zentrum darüber auch vom Atlantik aus. Interessant an diesem Plan ist die Tatsache, daß er für alle Fronten den Einsatz von U.S.A.-Truppen vorsieht. Er verlangt die Entsendung 1. eines U.S.A.-Fliegerkorps nach Archangelsk, 2. eines U.S.A.-Expeditionskorps für die europäische Sowjetunion, deren Hauptstützpunkte Murmansk und Archangelsk sein würden, und 3. eines U.S.A.-Expeditionskorps nach Nordafrika.

Stalin strahlt sich selbst Lügen

Berlin, 11. November

Stalin wollte erst vor einigen Tagen der Welt weismachen, daß die bolschewistischen Verluste verhältnismäßig gering wären. Fast zur selben Zeit aber läßt das sowjetische Nachrichtenbüro ausposaunen, daß sibirische Truppeneinheiten an der Front eingesetzt werden müßten. Wenn die sowjetischen Verluste an der Front so gering sind, wie er sie darstellt, wozu braucht Stalin dann den Einsatz von sibirischen Truppen an dieser Front? Die Tatsache des Abzugs sowjetischer Truppen aus Sibirien bekämpft die Vernichtung der bisherigen sowjetischen Armeen an der Front.

Roosevelt läßt sich gut bezahlen

Doch die Briten wollen mit ihren Gegenleistungen nicht herausrücken

Dresden, 11. November (Eig. Meldg.)

Schon Mitte September hat Roosevelt in London seine Gegenleistung für die U.S.A.-Lieferungen auf Grund des Verb- und Fachgesetzes präsentiert. Sie umfaßte bekanntlich u. a. die Forderung, England sollte den U.S.A. die Benutzung aller britischen Stützpunkte auch nach Kriegsende einräumen. England sollte weiter aus kommerzielle Vorteile innerhalb seines Empires sowie aus seine Monopolstellung in gewissen Rohstoffen, wie Mangan, Zinn usw., verzichten. Auf diese Forderung Roosevelts, die man selbst in Washington als sehr weitgehend betrachtet, haben die Briten bisher noch nicht geantwortet, vielleicht in der stillen Erkenntnis, daß sich der geschäftstüchtige Präsident seine Hilfe für England doch zu gut bezahlen läßt.

Seinerzeit mit den Briten alles andere als gute Erfahrungen gemacht. Um nun den nötigen Druck hinter die Sache zu legen, nahm Staatssekretär Hull den in U.S.A. weilenden britischen Minister Attlee ins Gebet. Was zwischen den beiden verhandelt worden ist, wird vorläufig noch verschwiegen. Doch dürfte feststehen, daß Hull ebenso energisch darauf geachtet hat, daß England endlich mit seinen Zugeständnissen herausrücken soll.

Das beherrschte Schwert der Briten hat die zentralen Kriegsgewinnler um Roosevelt ziemlich verärgert: Sie vermuten sogar, daß England sich unterwirft um eine Zusage drücken will, indem es sich auf den Standpunkt stellt, es sei vorläufig nicht in der Lage zu sein, es sei vorläufig nicht in der Lage zu sein, es sei vorläufig nicht in der Lage zu sein. Wie solche Reaktionen durch England aber auszulösen pflegen, wissen die Amerikaner aus eigener Erfahrung: denn schon Wilson hat

Britische Verluste vor Tobruk

Rom, 11. November

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gab am Dienstag bekannt: In der vergangenen Nacht waren britische Flugzeuge erneut Bomben auf Brindisi und Neapel. Es entstand einiger Schaden. Unter der Luftüberlegenheit gab es keine Opfer. Die Bodenabwehr schoß zwei Flugzeuge, eines in Neapel und eines in Brindisi, ab. Die Zahl der Opfer des ersten Angriffs auf Brindisi erhöht sich von 34 auf 46 Tote, die der Verwundeten auf 102. Kriegswichtige Ziele wurden nicht getroffen.

In Nordafrika wurden an der Tobruk-Front Angriffsverluste des Feindes auf einige Stellungen erfolgreich vereitelt. Der Feind wurde zum Rückzug gezwungen und erlitt beträchtliche Verluste an Toten und Gefangenen. Deutsche Flugzeugverbände bombardierten wiederholt militärische Ziele in Tobruk und verurteilten Verschanzungen und Brände. Ein feindlicher Luftangriff auf Bengasi hatte Schäden an Wohnhäusern und vier Opfer unter der arabischen Bevölkerung zur Folge.

In Ostafrika wurden erneute Angriffe auf unsere Stellung von Guluabert zurückgewiesen. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen und Hirse vor unseren Stellungen ab.

Generaloberst v. Weichs 60 Jahre alt

Berlin, 12. November

In seinem Hauptquartier im Osten vollendet heute Generaloberst Maximilian Freiherr von Weichs sein 60. Lebensjahr. Während der Schlacht an der Bzura glangen seine Divisionen gegen die polnische Hauptstadt vor, an deren Fall das Korps Weichs erfolgreich Anteil hatte. Das Ritterkreuz und die Beförderung zum Generalobersten waren die äußeren Zeichen der Anerkennung der besonderen Leistung des Armeeführers und seiner Truppen beim Feldzug im Westen. Im Ostfeldzug gegen die Sowjetunion kämpfte die Armee des Generaloberst Freiherr von Weichs in der Mitte der Ostfront im Rahmen der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hoepfner und war maßgeblich an den feindlichen Schicksalen von Smolensk und Gomel beteiligt. Auch an der großen Schlacht von Riew hatten die Divisionen seiner Armee ruhmreichen Anteil.

Streiflichter

Unschuldengel Churchill

osk. Es gibt zu denken, daß Churchill anfangs die Vaterrolle für sein bisheriges Lieblingsskind, den gegenwärtigen Krieg, auszuüben. Schon in seinen letzten Reden machte er solche Andeutungen und eine neue Ansprache im Londoner Mansion House eröffnet er mit dem Satz: „Der Krieg, den Hitler begann...“ Sondern: Vor dem 8. September 1939 bekannte sich Churchill in aller Deutlichkeit und mit glühender Verbundenheit zum Gedanken des Krieges gegen Deutschland. Als es endlich so weit war, als „sein“ Krieg losbrach und er selbst von der Kriegswelle auf die Höhe der Macht getragen wurde, da gefiel er sich immer noch in der Rolle des Kriegsanführers und sprach überzeugt von der Notwendigkeit dieses Konflikts. Warum hat er jetzt keine Freude mehr daran? Warum will er es nicht mehr gewesen sein und gar die Urheberrolle von sich abwälzen? Hat sich das „alte Kriegstier“ in ein blühendes Lamm verwandelt? Hat der Hinterschäfer, dessen Lebensbeleg nach eigenen Worten von Jugend an der Krieg war, endlich genug Blut fließen gesehen? Nein, er spricht in seiner Rede mit Befriedigung davon, daß „der Krieg den europäischen Kontinent in den Abgrund reißt“, und er hofft, daß sich der Krieg „sofort über das restliche Viertel des Erdhalbes ausbreiten“ werde. Also muß die plötzlich ausgebrochene Scheu des alten Sünders vor der Last der Verantwortung ihren Grund wohl darin haben, daß der Krieg gegen seine Erwartungen verläuft. Weil er die Unmöglichkeit des Sieges erkennt und der Niederlage ins Auge schaut, wandeln ihn Unlustgefühle an.

Kein Flugverkehr London—Moskau mehr

Drabhtbericht unserer Vertreter
in Rom, 11. November

Die Luftlinie London—Stockholm—Moskau, die bisher notdürftig aufrechterhalten wurde, ist nach Ablegung aus neutraler Quelle „wegen wachsender Betriebsgefahr“ eingestellt worden. Für den Passagierverkehr zwischen den Antarktis und der Sowjetunion bleibt danach nur die umständliche Luftlinie Samara—Tehran—Kairo übrig. Auf dieser Strecke werden jetzt angeblich amerikanische Verkehrsflugzeuge eingesetzt. Nach amerikanischen Angaben wird Witwinow einen Abflieger nach London machen, um mit Churchill, Eden und Waissi Kriegsrat zu halten.

Zwei Ritterkreuzträger gefallen

Berlin, 11. November

Im Kampf gegen die Sowjetunion fand Ritterkreuzträger Major Kurt Böttcher, Abteilungscommandeur in einem Artillerieregiment, den Heldentod. Beim Vormarsch seiner Abteilung wurde eine Batterie in einem dichten Waldgelände überraschend von den Sowjets angegriffen. Aufrecht in seinem Fahrzeug stehend, gab er seine Befehle, bis ihn eine feindliche Kugel traf und schwer verletzte. Wenige Stunden später starb er auf dem Hauptverbandsposten.

Auch Leutnant Hans Hahn, der am 9. Juli 1941 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde, ist von einem Feindflugzeug getötet worden. Mit ihm hat ein Krieger den Soldatentod gefunden, der seine Angriffe stets mit hohem taktischem Verstand und einem unverlirten Schneid anstellt. Durch verlässlichen Mut und zähe Ausdauer hat er im Einsatz seiner Waffe nicht nur besondere Leistungen, sondern bahnbrechende Erfolge erzielt.

Gedenkstunde in Langemarck

Langemarck, 11. November

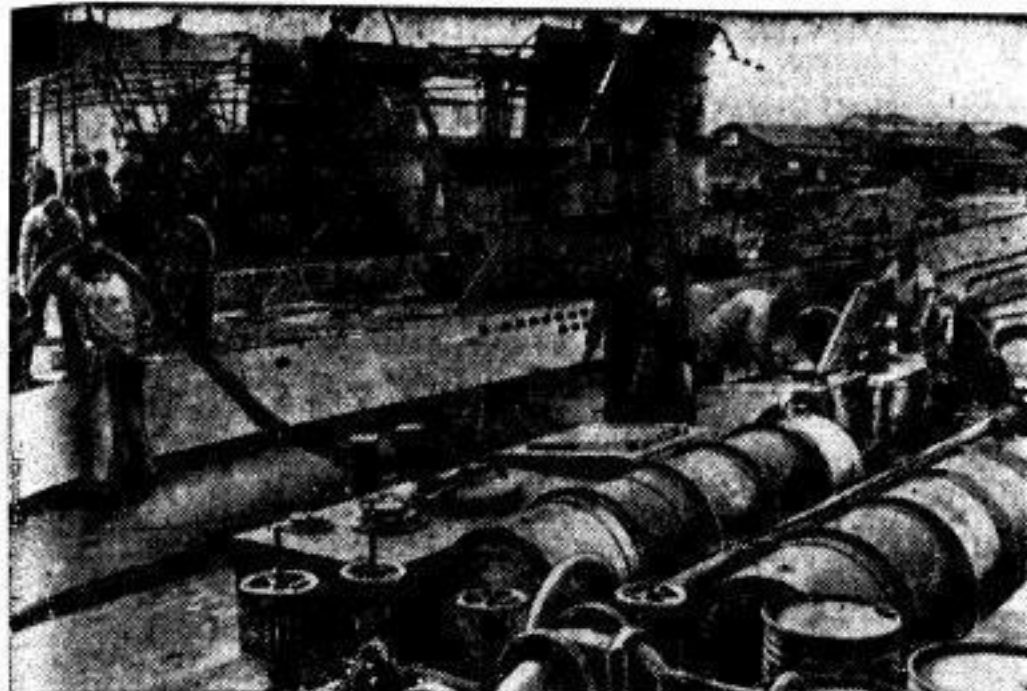
An einer feierlichen, würdigen Gedenkstunde versammelten sich am 10. November, dem Jahrestag des Sturmes auf Langemarck, Abordnungen der deutschen Wehrmacht, der Reichsstudentenführung und der Reichsjugendführung vor dem vom Opferpaar deutscher Jugendlicher gegründeten Ehrenmal. Die Abordnung der Reichsstudentenführung wurde abgeführt vom Stabschef der Reichsstudentenführung, Leutnant Dr. Harthoff, als Vertreter der Reichsstudentenführer Dr. Scheel, dem Ritterkreuzträger Studentenführer Oberleutnant Steiner, General der Artillerie Reichsleiter im Auftrag des Generalfeldmarschalls von Braunschweig einen Kranz nieder. Hauptmannführer Dr. Modas für den Reichsjugendführer.

Das Ausland schreibt:

Intrigen den Garaus gemacht
„Mit der für die Südamerikaner besonders wertvollen Erklärung Adolf Hitlers, daß für die Südamerika so weit entfernt liege wie der Mond, wird ein Schlüsselpunkt gesetzt unter einer tückischen Kampagne der Intrigen gegen ein großes Volk, dessen Mitarbeit am Fortschritt der Zivilisation und Kultur Südamerikas ein unschätzbares Ausmaß hat.“
„Melodia“ (Rio de Janeiro).

Moskaus verzweifelte Lage
„Es hat keinen Sinn, die Tatsache zu verhehlen, daß das deutsche Vorrücken Rußlands Rückzugspaschitz verkröpft hat, es besteht keine Hoffnung, durch große Lieferungen die Katastrophe Rußlands nach abzuwenden zu können.“
„New York Times“.

Der Freiheitstempel erscheint wöchentlich drei Malen, 40 bis 50 Seiten monatlich, 2,00 RM (einmal 41 RM, Vierteljährlich 7,50 RM, halbjährlich 14,00 RM, jährlich 28,00 RM). Der Abnehmer erhält infolge höherer Gewalt keine Entschädigung. Die Abnahmebedingungen sind in den Beilagen zum Heft enthalten. Preisänderungen vorbehalten. Druck: Verlag „Der Freiheitstempel“, Berlin, Friedrichstraße 100. Vertrieb: Buchhandlung „Der Freiheitstempel“, Berlin, Friedrichstraße 100.



Vom Tankschiff aus übernimmt das in seinem Stützpunkt zu neuer Feindfahrt bereitete deutsche Unterseeboot den notwendigen „Schnaps“ PK-Aufn.: Kriegsber. Kramor, Alt., Zander



Eine Vorausabteilung machte bei einer gewaltsamen Aufklärung über 1000 Gefangene PK-Lüttge (Wb)

Wir haben den „besseren Fahrplan“

Ein notwendiges Wort zur Würdigung gewaltiger organisatorischer Leistungen

Von **§-Kriegsbericht T. Kriegbaum (§-PK.)**

Dem Sowjetgeheral P. hat es recht wenig ge-
fallen, daß er versuchte, in Zivilkleidern seiner
Gefangennahme zu entgehen. Er kam nur bis zur
Beresina. In einem der großen Gefangenener-
lager hat er dort den Rest seiner Panzerdivision
wiedergefunden. Der General in Rübezahl war
gewiß kein Paradehase für die Sowjetarmee.
Aber er verkörperte als Bolschewist seit 1917
immerhin „beste Moskauer Schule“, und so war
ich einigermaßen neugierig, seine Ansichten zu
hören.

„Warum ich mit Ihrem Siege rechne?“ Jedes
Wort abwägend, antwortete er auf meine Frage.
„Sehen Sie — und damit deutete er auf die
Strasse, wo gerade die schweren Motoren der
Nachschubkolonnen dröhnten — Sie haben die
bessere Organisation, das ist Ihre Stärke!“ Der
General P. hat es sich leicht gemacht. Wir
müssen es seinem maschinengläubigen Denken
zugeben, wenn er glaubt, der bessere Fahr-
plan entscheide den Krieg. Wir hätten ja gewiß
nichts dagegen, denn mit den Fahrplänen hatten
die Sowjets nie viel Glück, ihre Züge kommen
immer zu spät. Nun ist es hinlänglich bekannt,
daß das Wort vom geborenen Organisator in
jeder Betrachtung eines Ausländers über uns
Deutsche zu stehen pflegt. Und unsere Gegner
zu heute herzlich froh, für jeden Erfolg des
deutschen Soldaten, den sie nicht mehr weg-
zählen können, in der „gar nicht so schlechten
Organisation“ einen einleuchtenden Grund parat
zu haben. Hier aber scheint es uns angebracht
zu sein, einmal etwas klarzustellen:

Gewiß, jeder von uns, die wir hier im Osten
das Ineinandergreifen des organisatorischen
Apparates sehen, jeder von uns weiß die ge-
istige Leistung, die hinter all dem steht, zu er-
kennen. Erleben wir doch Tag für Tag, wie zu-
verlässig — bei flüchtigem Zusehen möchte man
fast sagen wie spielend — all die tausendfältigen
Aufgaben hinter der Front bewältigt werden.
Es ist verblüffend, zu sehen, wie der Strom
der Fahrzeuge an den Straßenkreuzungen mit

dem Wirrwarr von geheimnisvollen Schildern,
die der einzelne gar nicht mehr zu deuten weiß,
auch wenn er sich ziemlich eingeweiht dünkt,
ohne Stockung auseinanderfließt. Nein, es ist
nicht daran zu rütteln, unsere Fahrpläne, um
bei diesem Begriff zu bleiben, stimmen, und der
kühl rechnende Verstand, der sie schuf, hat
seinen Anteil am werdenden Sieg. Freilich, von
der organisatorischen Planung bis zur Tat bleibt
noch ein großer Schritt zu tun übrig. Und in
der Sowjetunion ist dieser Weg wenigstens
doppelt so weit. Dazwischen liegt fast immer
eine unwahrscheinliche Anhäufung von Hinder-
nissen, die uns allen in unserem zivilen Dasein
ein entrüstetes Unmöglich entlocken würde.

Dafür aber, daß all die schöne Planung an
diesem Unmöglich nicht steckenbleibt, sorgt
unser Landser. Er hat sich das Unmöglich schon
lange abgewöhnt. Zwar schüttelt auch er in
derlei Lagen zuerst den Kopf, flucht oder lacht
je nach seiner persönlichen Veranlagung, aber
inzwischen hat er schon längst nach einem Aus-
weg gesucht. Das sind dann jene Männer, die
es fertigbringen, nachts im Scheine einer Petro-
leumlaterne aus zwei zerschossenen sowjeti-
schen Autos wieder ein ganzes zurechtzum-
mern; die in zwei Tagen durch einen unweg-
samen Sumpf einen kilometerlangen Knäp-
peldamm bauen; die als Arbeitsmänner am Vor-
mittag Flugzeuge aufzutanken oder mit Bomben
beladen und nachmittags schon wieder eine
Brücke bauen; nicht zuletzt auch jene zwei
alten OT-Männer, die fast beleidigt waren, als
wir sie fragten, denn „als alte Straßenbauer
hätten sie schließlich ein Recht, mit dabei zu
sein, und daß sie nun schon über sechzig seien,
habe doch hier nichts zu sagen —!“

Worum es uns geht; daß wir das Wort von
der großartigen Organisation nicht allzu ge-
dankenlos gebrauchen. Denn diese Organisation
besteht aus Schweiß und Blut wie alles andere
auch in diesem Kriege. Die lebendigen Träger
dieser Organisation, die Männer der Ver-

sorgungstruppe, des Reichsarbeitsdienstes, des
NSKK, und nicht zuletzt der OT, kämpfen im
Schatten der Front. Wir sagen Organisation und
meinen in Wirklichkeit sie. Denn in ihnen liegt
unsere Stärke, nicht im besseren Fahrplan, wie
der General P. meinte.



Für den Transport von Nachschub und Mann-
schaften werden nach Möglichkeit auch die
Wasserstraßen benutzt. — Eine kleine Ponton-
fähre im Schlepp eines Motorbootes
PK-Aufn.: Kriegsberichterst. Eisele, Sch. (M.)

Symbol der Einheit

Während die deutsche Heere durch die Welte
des Ostens ihren Sieg vorwärts tragen, und der
Kampf der Waffen endgültig aus den Grenzen
eines bedröhten und sich ordnenden Kontinents
herausrückt, erschließt im äußersten Südwesten
Europas, in Lissabon, die Ausstellung „Deutsche
Baukunst“, die in Gegenwart von Generalinspek-
tor Speer eröffnet wurde, den Menschen eines be-
freundeten Volkes einen umfassenden Blick in das
Wesen des nationalsozialistischen Deutschland.
Die Kraftentfaltung des Reiches beschränkt sich
nicht nur auf gigantische militärische und indus-
trielle Leistungen, die in der Welt der anderen
als eine Unfaßbarkeit erscheinen, der deutsche
Geist hat eine kulturausstrahlende Kraft entfaltet,
die in allen Ländern des Kontinents die Besten
in ihren Bann zieht und ihnen die ewigen Werte
deutschen Menschentums offenbart.

Es ist nichts Außergewöhnliches, daß eine
große deutsche Ausstellung mitten in der ge-
waltigsten Auseinandersetzung der Weltgeschichte
den Weg in die iberische Halbinsel findet. Und
doch ist diese Ausstellung, die ausschließlich ein
kultureller Rechenschaftsbericht des national-
sozialistischen Deutschlands sein will, heute ein
Symbol. In einem Augenblick, in dem jenseits des
Ozeans der fanatische Haß größenwahnsinniger
Kriegsverbrecher Lüge um Lüge gegen das
deutsche Volk und seinen Führer wirft, in dem
Bestechung und Drohung das Urteil der Völker
vergiften und verwirren sollen, wird die Aus-
stellung für die iberischen Völker zu einer starken
Offenbarung deutscher und europäischer Geistes-
kraft in einem neu anbrechenden Zeitalter. Ueber
dem Chaos einer materialistischen demokratischen
Welt erhebt sich dieses deutsche und europäische
Bekenntnis, das äußere Macht und inneren sei-
slichen Reichtum, Kraft und Harmonie zu einer
Formerfüllung verschmilzt, wie nur die Antike und
die gotischen Kathedralen des Mittelalters sie
konnten.

Wer in diesen Tagen in den hohen Saal des
Lissaboner Kunsthauses tritt und dort die prach-
vollen Arbeitsmodelle, Bilder und Wiedergaben
deutscher Bauten sieht, die der Führer und sein
Baumeister Speer dem deutschen Volk geben, der
weiß, daß zwischen diesen Zeugnissen deutscher
Form und Schönheitswillens und den Siegen der
deutschen Wehrmacht ein Zusammenhang besteht,
den niemand trennen kann. Er weiß auch, daß
die Zukunft dieses Reiches und mit ihm die
Europas gesichert ist. Das portugiesische Volk,
das mit freudiger Aufnahmebereitschaft dem Bild
des neuen Deutschland entgegenkommt, hat sich
nicht durch die Sintflut der feindlichen Propa-
ganda beeinflussen lassen, es behielt sein klares
Urteil. Und an dem Vergleich zwischen deutscher
Wirklichkeit und britischer Lüge erkennt es das
Wesen Deutschlands. Es begreift, daß dieses
Deutschland nicht nur stark und groß, sondern
daß es gut ist und einen unerschöpflichen Willen
zur Schönheit und zur Formgestaltung, daß es
eine Geistigkeit und innere Seelenfülle besitzt, die
der Urgrund seiner äußeren Macht sind.

Als die ersten Wagen der Ausstellung über die
Grenze Portugals rollten, strömete die demo-
kratisch-bolschewistische Propaganda die un-
sinnigsten Gerüchte umher. Das portugiesische
Volk ließ sich nicht beunruhigen; es wußte, was
es von solchen Gerüchten zu halten hatte. Die
offene Verbrüderung der Demokratien mit dem
Bolschewismus hat die Völker der iberischen
Halbinsel die ganze Gefahr verstehen lassen, die
der deutsche Sieg im Osten von Europa ab-
gewendet hat. Portugal hat sich oft als Brück-
kopf Europas bezeichnet. Es hat seine Mittlerrolle
zwischen Europa und den Völkern Lateinamerikas
oft unterstrichen und darin eine seiner vor-
nehmsten Aufgaben gesehen. Der starke Eindruck,
den die Ausstellung, in der auch dem Werk von
Prof. Wilhelm Kreis, Dresden, Raum ge-
geben ist, in Portugal hervorgerufen hat, die Be-
wunderung, die ein neutrales Volk den großen
Werken des neuen Deutschland zollt, werden von
Portugal aus sich weiter nach Südamerika
projizieren und vielen ehrlichen Südamerikanern
zu denken geben. Sie werden viellecht feststellen,
daß Europa eine Einheit ist, die auf einer tausend-
jährigen Kultur beruht, und daß diese Bande
stärker sind, als man es sich jenseits des Atlantiks
vorstellt.

W. S.

Sturmgeschütz Nr. 13 macht einen guten Fang

Bolschewistischer Munitionszug geschnappt

Von **Kriegsberichterst. Herbert Böcher**

NdZ..... im November (PK.)

Wo dicke Luft war, da war auch der junge,
schlanke, immer lächelnde Leutnant F. mit
seiner Sturmgeschützatterie. Besonders das Ge-
schütz, das die Nummer 13 trug, hatte manches
Bismarckstück geliefert und war bekannt in der
ersten Division. Ueberhaupt schien dieses Ge-
schütz der besondere Liebling Fortunus zu sein.

Die Nacht verlief ruhig. Nach den anstren-
genden Tagen schliefen die Sturmartilleristen
wie die Murmeltiere. Ein trüber Tag kroch im
Dsten heraus. In der elenden Bauernhütte, in
der der Leutnant mit zwei seiner Leute wohnte,
legte er sich im Stroh. Seit drei Tagen spröhte
der Bart, und jetzt mit warmem Wasser
rasieren, ein Genuß, Luxus geradezu! Genieß-
risch pinselten sich die beiden das warme
Wasser ins Gesicht, dicke Seife flochte. Der
Leutnant trat hemdsärmelig ins Freie, reckte
die Arme und sog die kühle Morgenluft tief in
die Lunge. Dann aber fielen die Arme herunter,
seine Augen starrten in die Ferne auf eine
weiße Dampfwolke. Nanu, hier kann doch keine
Eisenbahn fahren? Bei allem Respekt vor den
Leistungen der deutschen Eisenbahner, aber
hier in der vordersten Linie? Unmöglich! Außer-
dem kam der Zug aus der Richtung Moskau,
also mußte es ein sowjetischer Transport sein.

Schneller als ein Gedanke rannte er in die
Hütte. „Los, raus, an die Geschütze!“ Mit
offenem Mund und viel Seifenschaum im Ge-
sicht blickten die beiden ihren Leutnant an.
Sollte der...? „Gaff nicht so dumm, los, los,
ram, ans Geschütz!“ Sie hatten keine Zeit, sich
den Seifenschaum abzuwischen. Nur mit Hemd
und Hose und Stiefeln bekleidet, sprangen die
drei in den Sturmpanzer 13. Der Motor
brumnte, die Ketten knirschten, das Geschütz 13
rollte.

Mit allem, was die Maschine hergab, brauste
das Ungetüm einen Hügel hinauf. Gespannt
blickte der Leutnant hinüber zum Bahndamm.

Es mochte sechshundert Meter bis dorthin sein.
Die Kanone wurde gerichtet. Da kroch auch
schon die Lokomotive aus dem Waldstück her-
vor und schleifte hinter sich etwa zwanzig
Wagen. Der Zug pufte durch die Gegend, als
sei tiefster Frieden. „Feuer!“ schrie der Leut-
nant. Die Granate fauchte aus dem Rohr und
schlug in den Kessel der Lokomotive. Eine
weiße Wolke zischt aus der Einschubstelle und
hüllte die Lokomotive ein. Der Zug stand.

Emsam stand der Zug auf der Strecke, nichts
rührte sich, nur der weiße Dampf stieg in die
Luft. Vorsichtig pirschte sich das Sturmgeschütz
vorwärts. Bei den hinterlistigen Sowjets muß

man auf alles gefaßt sein. Aber nichts geschah.
Der Zug schien ohne Begleitkommando gefahren
zu sein. Die Herren in Moskau wußten also
noch nicht, was in der Zwischenzeit geschehen
war. Sichernd, mit der Maschinenpistole in den
Händen, ging der Leutnant zum Zuge. Auf dem
Führerstand der Lokomotive lagen vier Men-
schen mit schweren Verbrühungen. Tot! Eine
Frau war darunter. Als der junge Offizier den
ersten Wagen öffnete, pflügte er leicht durch die
Zähne. Munition! Im zweiten Wagen: Munition!
Der ganze Zug war beladen mit Artillerie-
geschossen aller Art. Diese Granaten würden
keinen deutschen Soldaten mehr treffen.



Infanterie bei einer Umgehung einer von Sowjets gesprengten Brücke. Die vorgerückte Pak-
fuhr plötzlich auf eine Mine, und eine gewaltige Detonation erschütterte die Luft. Gespannt
blicken die Männer nach der Stelle, an der die Mine explodierte. Doch nur Sekunden, dann
ging es weiter, den befohlenen Zielen zu PK-Aufn.: Kriegsberichterst. W. Kramel, Sch. (M.)

...kau mehr
...November
...Woolson,
...en wurde,
...der Suche
...eingeführt
...bleibt da-
...Samara-
...trede wer-
...Vordred-
...lichen Mu-
...nach Ven-
...Eden und
...allen
...November
...tion fand
...tlicher,
...Artillerie-
...Bormarck
...ie in einem
...von den
...nem Jahr-
...ihm eine
...verlegte.
...auf dem
...der am
...s Eitern
...von einem
...um hat ein
...der seine
...Berhand-
...aniente.
...Ausdauer
...ht nur bei
...schende Er-
...arck
...November
...denkfünde
...ber, dem
...ward, Ab-
...der Hei-
...enführung
...identischer
...Abrechnung
...ne architek-
...teuführung,
...retter des
...des Mittel-
...berleutnant
...tegte im
...von Frau-
...bauführer
...hrez.
...eibt:
...cht
...sonders wert-
...für ihn
...te wie der
...unter von
...gegen ein
...Fortschritt
...ikas ein an-
...Janairo).
...u verhehlen,
...lands Rück-
...besteht auch
...erungen die
...wenden in
...k Times".
...n. b. d. Zerst-
...201. Pölsch-
...Kramel, Sch.
...Zerst-
...ausp. St-
...Vertriebs-
...201. Pölsch-
...Kramel, Sch.
...Zerst-
...ausp. St-
...Vertriebs-
...201. Pölsch-
...Kramel, Sch.

Wirtschaft

Sozialpolitik in höchstem Sinne

Reichsbankpräsident Funk auf dem Betriebsappell der Deutschen Reichsbank

Deutsche Holzverkehrs-Gesellschaft kommt. Das Stammkapital beträgt 110 000 RM. Geschäftsführer ist Dr. Hans Wolfgang Sommerlatte, Leiter der Prüfungsstelle Frachten in Berlin.

Erwerbsgesellschaften

Siemens-Rentger-Werke AG, Berlin. In der Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, das Stammkapital der Gesellschaft von 12 Mill. RM. um 6 auf 18 Mill. RM. zu vergrößern. Der MV. soll vorgeschlagen werden, bei einem Gewinn von 1 363 969 RM. eine Dividende von 5 Prozent auf das berichtete AK. von 18 Mill. RM. auszuschütten.

Porzellanfabrik Lorenz Hutschereuther AG, Selb i. Bayern. In der Sitzung des Aufsichtsrats wurde die Bilanz für das Geschäftsjahr 1940/41 festgestellt. Sie schließt mit einem Reingewinn von 517 744 (429 180) RM. ab, aus dem wieder 5 Prozent Dividende auf 76 000 RM. Vorkursaktien in Höhe von 3800 RM., 5 (4) Prozent Dividende auf das umlaufende Stammkapital von 7 749 900 RM. in Höhe von 387 495 RM. ausgeschüttet und 99 115 RM. vorgetragen werden sollen. HV. am 29. November in München.

Berliner Maschinenbau-AG. vorm. L. Schwartzkopff, Berlin. In ihrem Abschluss auf den 30. Juni 1941 weist die AG. einen Reingewinn von 519 577 (552 919) RM. aus. Der MV. (8. Dezember) wird vorgeschlagen, den Reingewinn zur Verteilung einer Dividende von unverändert 6 Prozent auf die Vorkursaktien und die Stammaktien zu verwenden.

Zuckerfabrik Glauzig (Anhalt). Nach dem Bericht der Gesellschaft für das Geschäftsjahr 1940/41 (31. Mai) weist der landwirtschaftliche Betrieb ein günstiges Ergebnis auf. Nach Verrechnung sämtlicher Aufwendungen ein Reingewinn von 350 667 (459 203) RM. Der MV. am 22. November wird vorgeschlagen, hieraus 5 Prozent Dividende auf 7 Mill. RM. AK. (i. V. 6 1/2 Prozent) zu verteilen und den Rest von 13 332 RM. vorzutragen.

Änderung der Geschäftsbedingungen der Reichsbank. Im Reichsanzeiger Nr. 262 vom 8. November ist eine Bekanntmachung des Reichsbankdirektoriums über die Änderung der Geschäftsbedingungen der Deutschen Reichsbank für Aufbewahrung, Verwaltung, Ankauf und Verkauf von Wertpapieren veröffentlicht.

Reichsbankausweis. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 7. November 1941 hat sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 18 630 Mill. RM. vermindert. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich auf 17 127 Mill. RM. ermäßigt. Die fremden Gelder werden mit 2319 Mill. RM. ausgewiesen.

Berliner Börsenbericht vom 11. November. Nach freundlicher Eröffnung war der Grundton im Aktienverkehr vom Dienstag fest. Die Umsatzleistung blieb indessen verhältnismäßig klein. Etwas mehr im Vordergrund standen Montanwerte, Elektroaktien und chemische Papiere sowie einzelne Spezialaktien. Steuergutscheine I. Dezember bis Mai nannte man 100% (104%). Steuergutscheine II. notierten Juni 100%, Juli 100%, August 105%, September 108%, Oktober 108, November 107% Prozent. — Blankotagesgeld lautete unv. 1 1/4 bis 1 1/2 Prozent.

Mitteldeutscher Börsenbericht. Die Börse verkehrte in lastloser Stimmung. Das Geschäft am Aktienmarkt war äußerst still und die Kursbahn erfuhr kaum nennenswerte Veränderungen. Auch Renten hatten geringes Geschäft. Unter Kommoditäten stiegen Chemikalien 0,25, während Dresdner die gleiche Punktzahl nachgaben. Dresdner Stadtanleihen 1926 verloren 0,25, dagegen stiegen Leipziger 1929 nach Strich 0,50 an. Es gewannen: Wälder nach Strich 7, Riquet nach zweiwöchiger Pause 4,38, Allgemeine Lokalbahn 3, Kunz Treibmaschinen repariert 1,5, Helme & Co. 1,38. Dagegen verloren: Thode 3, Titel & Krüger nach Strich 1,5, Schneider und Steingut Colditz 1,25.

Rationalisierung im Textil-Großhandel

Auf Veranlassung des Leiters der Fachgruppe Textilien und Bekleidung der Wirtschaftsprüfer Groß- und Außenhandel ist innerhalb dieser Fachgruppe eine Rationalisierungs-Studienkommission gebildet worden, deren Zweck es ist, den Textilgroßhandelsfirmen bei der Rationalisierung der Betriebe beratend zur Seite zu stehen und ihnen Hinweise auf die Möglichkeiten der betrieblichen Rationalisierung zu bieten. Darüber hinaus will die Kommission auch den Architekten Anregung für die zukünftige Gestaltung der Textilgroßhandelsgebäude geben. Die erste Sitzung des vorbereitenden Ausschusses der Rationalisierungs-Studienkommission hat bereits stattgefunden. Hierbei wurden Fragen der zweckmäßigen Beschaffenheit der Geschäftsräume, der zweckmäßigen Abwicklung des Geschäftsverkehrs und der zweckmäßigen Arbeit im Büro und Lager als vordringlich für die beabsichtigten Planungsarbeiten herausgestellt.

Die Rationalisierungs-Studienkommission will durch ihre Arbeiten die Unternehmer des Textilgroßhandels anregen, sich schon jetzt, während des Krieges, eingehend mit den Möglichkeiten einer betrieblichen Rationalisierung zu beschäftigen, denn der Arbeitsanfall nach dem siegreich beendeten Kriege wird zu einem erheblichen Teil durch Maßnahmen einer echten Rationalisierung ausgeglichen werden müssen. Bei den Arbeiten der Studienkommission werden die verschiedenen Bedürfnisse von großen, mittleren und kleinen Firmen weitgehend berücksichtigt werden.

Fortschritte der italienischen Elektro-Eisenverarbeitung

Wir für die „Getreideschlächtere“ und die gesamte ländliche Wirtschaftliche Erzeugung, wird der fachliche Wirtschaftsprüfer: „Jeder Zollbreit Boden nach Möglichkeit anzunutzen, auch auf die mineralischen Rohstoffe angewandt. Bei einer Sitzung der Kommission der Metallindustrie unter dem Vorsitz des Ministers Ricci wurden so kürzlich die praktischen Möglichkeiten, den eisenthaltigen Sand an den weiten italienischen Küsten für die Eisengewinnung auszunutzen, ausführlich erörtert. Schon vorher hat man bekanntlich längst verfallene Gruben aus der Zeit des Altertums und Mittelalters durch kombiniertes Verfahren in beschränktem Umfang wieder ertragfähig gemacht. Im Verlauf der erwähnten Sitzung der Metallindustrie wurde weiter festgestellt, daß die Elektro-Eisenverarbeitung in letzter Zeit große Fortschritte gemacht hat. Der heute erreichte Stand der Gesamtproduktion an Eisenerzen sichert eine nationale Bedarfsdeckung für jede absehbare Zukunft. Gleichzeitg würde ein Programm für nichteisenerhaltende Metalle überprüf und für seine Durchführung ein Untersuchungsprogramm eingesetzt. Bemerkenswert ist, daß der 1941/42 angezeigte Umfang der Aluminiumherstellung, wie schon berechnet werden kann, noch überschritten werden wird.

Transportflotte Speer gegründet

Unter dem Namen Transportflotte Speer G. m. b. H. wurde last DVN. in Berlin mit einem Stammkapital von 100 000 RM. ein Unternehmen gegründet für die Lösung der besonderen Transportaufgaben, die anlässlich der Neugestaltung der Reichshauptstadt entstehen. Der Gesellschaft obliegen insbesondere der Betrieb von Binnenschiffahrtsgesellschaften aller Art (Reederei) sowie der Bau und Betrieb von Anlagen und Einrichtungen aller Art zur Herstellung, Instandsetzung und Entwertung von Lastschiffen (Werften). Geschäftsführer: NSKK-Brigadeführer Willi Nagel, Berlin.

Auf einem Betriebsappell der Deutschen Reichsbank, der am Dienstag in der Deutschlandhalle in Berlin stattfand, sprach Reichsbankpräsident Funk, Reichsbankpräsident Funk. Er wies einleitend darauf hin, daß es nunmehr fast drei Jahre her sei, seit ihm der Führer mit der Leitung der Deutschen Reichsbank beauftragt habe. „Wenn der Führer die Leitung des Reichswirtschaftsministeriums und der Reichsbank in eine Hand gelegt hat, so hat er damit“, wie der Redner ausführt, „zum Ausdruck gebracht, daß die Wirtschaftspolitik und die Geldpolitik eine Einheit darstellen und daß eine gesunde und starke Wirtschaft die Voraussetzung für eine gute und stabile Währung ist. Wichtig aber ist auch die Tatsache, daß der Reichswirtschaftsminister zugleich Betriebsführer eines der größten Betriebe des Reiches ist. Als solcher hat er eine sozialpolitische, arbeitspolitische und staatspolitische Aufgabe zu erfüllen und trägt die Verantwortung für die politische Führung der Oefolozschafft und deren soziale Betreuung. Diese neue Stellung des Betriebsführers ist gerade in Unternehmenskreisen vielfach noch nicht genügend gewürdigt worden.“

Ich lege den größten Wert auf eine enge Zusammenarbeit zwischen der Reichsbank und den Banken. Die Deutsche Reichsbank muß als Liquiditätsstütze unserer gesamten Wirtschaft stets in der Lage sein, die Entwicklung bei den Kreditinstituten zu überblicken und zu überwachen und, wenn erforderlich, auch in dem gewünschten Sinne zu beeinflussen. Diese Lenkung des Geld-, Kredit- und Kapitalstromes ist in der autoritär geführten Wirtschaft auch notwendig, besonders im Kriege, wo besondere Geldprobleme aus der Tatsache heraus entstehen, daß der umlaufenden Geldmenge eine verminderte Menge von Konsumgütern gegenübersteht und da auf diese Weise freigesetzte Geld möglichst weitgehend erfaßt und der Kriegsanleiherung zugeleitet werden muß. Aber dieses Geld wird nach Beendigung des Krieges wieder volle Kaufkraft haben, denn wir werden es mit Gütern zusätzlich belegen können, die uns reichlich und billig aus den neugewonnenen Rohstoffgebieten zufließen werden.“

Wir haben uns auch gesetzlich durch das Gesetz

über die Deutsche Reichsbank vom 15. Juni 1939 von den überkommenen Golddeckungsvorschriften gelöst, weil es für uns nicht tragbar ist, daß Wert und Sicherheit unserer Währung sowie die Gestaltung unserer Währungspolitik weitgehend von internationalen Interessen und Einflüssen, insbesondere von einer international bestimmten Zins-, Kredit- und Preispolitik, und von Währungsmanipulationen anderer Länder abhängig sind. Unser Geld ist soviel wert wie unsere Arbeit wert ist. Der Geldwert drückt den Wert des Sozialproduktes aus. Also ist unsere Währung eine soziale Währung. Der Staat bestimmt durch Preis und Lohn den Wert unserer Arbeit. Die Preis- und Lohnpolitik ist also Sozialpolitik im höchsten Sinne. Da das Geld das Entgelt für die Leistung, also für die Arbeit darstellt, wird sein Wert ebenfalls vom Staat bestimmt, also ist auch die Geldpolitik Sozialpolitik.“

Wenn mehr Geld als Güter vorhanden ist, muß entweder das Geld verringert, der Geldwert erhöht werden, was zu sozialen Härten und zur Produktionsbeschränkung führt (und das lehnen wir ab), oder es müssen zusätzliche Güter ins Land gebracht werden, und zwar billige Güter. Dann bleibt der Geldwert unverändert, und der Lebensstandard kann gehalten oder gar erhöht werden. Bis zur Erreichung eines solchen Zustandes kann man ohne Schaden die Kaufkraft des Geldes zuzusetzen auf Eis legen (was wir jetzt tun). Aber schließlich ist die Währungsfrage immer eine Vertrauensfrage. Nicht Gold und Devisen oder des Wechselportefeuille garantieren letztlich die Sicherheit der Währung, sondern die innere und äußere Kraft des Staates. Und allein diese Erkenntnis läßt im deutschen Volke nicht den geringsten Zweifel an der Stabilität der Währung aufkommen. Die Reichsbank ist stabil geblieben und sie wird auch weiterhin stabil bleiben und nach siegreicher Beendigung des Krieges erst recht!

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley würdigte abschließend die Tatsache des Eintritts der Deutschen Reichsbank in den Leistungskampf der deutschen Betriebe als ein Ereignis von besonderer Bedeutung und Tragweite.

Die Verjährung von Forderungen

Für Wehrmachtangehörige weiterhin gehemmt — Neue wichtige Vorschriften

Der Reichsminister der Justiz hat soeben eine Verordnung erlassen, die wichtige Vorschriften über die Verjährung von Forderungen enthält (Verordnung zur Ergänzung der Verordnungen vom 3. November 1941). Bei Kriegsausbruch war zunächst bestimmt worden, daß alle Verjährungsfristen bis auf weiteres gehemmt sein sollten. Diese allgemeine Fristenhemmung dauerte an bis zum Erlaß der Verordnungsveränderung, die am 3. Dezember 1939 in Kraft trat. Alle Verjährungsfristen, die bei Kriegsausbruch bereits liefen, verlängerten sich danach um 87 Tage. Die Forderungen, die nach den allgemeinen Vorschriften im Bürgerlichen Gesetzbuch am 31. Dezember 1940 verjährt waren, verjähren erst am 28. März 1941.

Nach der neuen Verordnung wird das in Zukunft anders sein. Wenn die Verjährung nach den allgemeinen Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches am 31. Dezember 1941 oder später eintritt, verlängert sich die Verjährungsfrist um die erwähnten 87 Tage nicht mehr. Die Forderungen aus den Geschäften des täglichen Lebens verjähren jetzt also wieder — wie vor Kriegsausbruch — am Ende des zweiten Jahres nach ihrer Entstehung. Die im Jahre 1939 entstandenen Forderungen verjähren z. B. am 31. Dezember 1941, nicht erst am 28. März 1942.

Eine Sonderregelung gilt nur für Wehrmachtangehörige und andere Personen, die durch die Auswirkungen des Krieges an der Wahrnehmung ihrer Rechte gehindert sind. Für diese und gegen Wehrmachtangehörige ist die Verjährung weiterhin gehemmt. Wie die neue Verordnung bestimmt, endet die Verjährung bei den Wehrmachtangehörigen erst sechs Monate nach der Beendigung des Wehrmachtverhältnisses. Die Wehrmachtangehörigen und ihre Gläubiger haben also nach der Entlassung des Soldaten noch sechs Monate Zeit, in denen sie den Eintritt der Verjährung durch Klageerhebung verhindern können.

Zugunsten von Wehrmachtangehörigen und anderen Personen, die durch die Auswirkungen des Krieges an der Wahrnehmung ihrer Rechte gehindert sind, sind in Zukunft auch die Fristen gehemmt, innerhalb deren Zinsscheine und Dividendscheine dem Aussteller zur Einlösung vorzulegen sind.

Deutsche Holzverkehrs-Gesellschaft m. b. H. in Berlin gegründet. In das Berliner Handelsregister ist eben eine interessante Neugründung, die Deutsche Holzverkehrs-Gesellschaft m. b. H., eingetragen worden. Sie hat ihre Geschäftsräume in Berlin W 9, Lennestraße 4, Oegenstand des Unternehmens ist, wie es heißt, die Einflußnahme auf Transportunternehmen im In- und Auslande, deren Anteile mit Geldmitteln erworben sind, welche von oder über die

AMTLICHES

Zwangsbetreibung, die mit Kosten verbunden ist. Die Zwangsmaßnahmen werden deshalb nicht, dieser Aufforderung zur Kinderbesuchsbetreibung, schriftlich bis zum 15. November 1941, erfolgen. Dresden, 10. November 1941. Der Vorsitzende des Besuchsbesprechungsamtes, Dr. G. v. d. W. Richter, Dresden, 10. November 1941. Der Vorsitzende des Besuchsbesprechungsamtes, Dr. G. v. d. W. Richter, Dresden, 10. November 1941.

II. Ausgabe von Mutterfaktien

Die Einzelhaber haben die von den Vermögensgegenständen erhaltenen Kapitalanteile über Mutterfaktien anzusetzen. Die Einzelhaber sind verpflichtet, diese Mutterfaktien bis zum 15. November 1941, zu übergeben. Dresden, 10. November 1941. Der Vorsitzende des Besuchsbesprechungsamtes, Dr. G. v. d. W. Richter, Dresden, 10. November 1941.

III. Ausgabe von Familienanteilen an Jüdenfraktionen

Die Einzelhaber haben die von den Vermögensgegenständen erhaltenen Kapitalanteile über Familienanteile anzusetzen. Die Einzelhaber sind verpflichtet, diese Familienanteile bis zum 15. November 1941, zu übergeben. Dresden, 10. November 1941. Der Vorsitzende des Besuchsbesprechungsamtes, Dr. G. v. d. W. Richter, Dresden, 10. November 1941.

Verkauf neuer Konform. Das nun

Verkauf neuer Konform. Das nun... Dresden, 10. November 1941. Der Vorsitzende des Besuchsbesprechungsamtes, Dr. G. v. d. W. Richter, Dresden, 10. November 1941.

VERSTEIGERUNGEN

Versteigerung. Freitag, 14. November, um 11 Uhr, gelangt in Auktionsversteigerung... Dresden, 10. November 1941. Der Vorsitzende des Besuchsbesprechungsamtes, Dr. G. v. d. W. Richter, Dresden, 10. November 1941.

KAUFANGEBOTE

Kaufangebote. Für die... Dresden, 10. November 1941. Der Vorsitzende des Besuchsbesprechungsamtes, Dr. G. v. d. W. Richter, Dresden, 10. November 1941.

UNTERRICHT

Unterricht. In... Dresden, 10. November 1941. Der Vorsitzende des Besuchsbesprechungsamtes, Dr. G. v. d. W. Richter, Dresden, 10. November 1941.

Advertisement for 'Raucher' (Smokers) with a picture of a pack of cigarettes.

Advertisement for 'Görlitzer' (Görlitz) featuring a portrait of a man.

Advertisement for 'Photowaage' (Photograph Scale) with technical details.

Advertisement for 'Optiker Schulze' (Optician Schulze) with contact information.

